

Kulturentwicklungsplan

Kultur in Viersen - Kultur für Viersen

Das Kulturleben der Stadt Viersen genießt seit Jahrzehnten einen guten Ruf und kann auf eine gute regionale Akzeptanz vertrauen: die Ausstellungen der Städtischen Galerie im Park, das Veranstaltungsprogramm in der Festhalle und der nun vielfältig genutzte Kleine Saal der Festhalle mögen dafür als Beispiele dienen, auf das qualitativ und quantitativ überzeugende Engagement zahlreicher privater Initiativen im Kulturleben der Stadt sei ausdrücklich hingewiesen. In Anbetracht der allgemeinen Entwicklung des Kulturlebens, immer kurzlebiger werdender Kulturmoden und zurückgehender finanzieller Ressourcen der öffentlichen Hand sollen die nachfolgenden Überlegungen in einem ‚Masterplan Kultur‘ Grundpositionierungen zum Kulturleben der Stadt treffen und als Orientierung für die Entscheidungen von Rat und Verwaltung dienen.

I. Die Ausgangssituation

Das Kulturangebot der Stadt Viersen ist umfangreich, differenziert und von hoher Qualität. Es findet mit ca. 242 000 Nutzern pro Jahr (Bibliothek ca. 200.000, Kulturveranstaltungen 40.000, Archiv 2.250 Besucher/innen) großes Interesse bei den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt.

Zugleich sind Defizite erkennbar, sie liegen derzeit vornehmlich

- in der Selbstdarstellung und Vermittlung der Angebote,
- in einer nicht ausreichenden öffentlichen Diskussion über Kultur,
- im Zusammenwirken der verschiedenen Bereiche,
- im Service für die ‚Kunden‘ innerhalb und außerhalb Viersens,
- in der kulturellen Eigenkontur der Stadtteile,
- in den zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Personal-, Material- und Finanzressourcen
- in Forderungen, die von außen an die Kulturverwaltung herangetragen werden.
- im manchmal fachlich unangemessenen Umgang von Politik, Bürgerschaft und Verwaltung mit Kultur und Kunst in der Stadt

II. Die Ziele

Einer der wichtigsten Grundsätze für die Entwicklung der Viersener Kulturarbeit wird es in Zukunft sein, die vorhandenen Stärken des Viersener Kulturlebens zu stärken. So soll das öffentliche Kulturangebot grundsätzlich nicht umfangreicher, größer und aufwendiger werden - das ist schon durch die Haushaltslage weitgehend ausgeschlossen -, sondern differenzierter, zukunftsorientierter, bürgernäher und damit wirkungsvoller.

Dies bedeutet:

- Das Bestehende soll weitergeführt und wenn möglich verbessert werden.
- Defizite sollen analysiert und soweit wie möglich ausgeglichen werden.
- Neue Entwicklungen sollen angestoßen werden.

III. Die Instrumente der Entwicklung

Im Folgenden werden drei "Aufmerksamkeitsrichtungen" als Grundelemente der weiteren Entwicklung des Kulturlebens in Viersen vorgestellt, die einander wechselseitig bedingen.

1. Qualität des künstlerischen Angebots

Die Qualität des künstlerischen Angebots ist Voraussetzung für eine dauerhaft erfolgreiche Wirkung des kulturellen Angebots nach innen und außen und stellt den "inneren" Maßstab der kulturellen Arbeit dar.

Definition

Die Qualität eines Kunstwerks ist definierbar durch objektiv beschreibbare Kriterien sowie durch subjektiv wahrnehmbare Wirkungszusammenhänge. Sie ist abhängig vom historischen und gesellschaftlichen Hintergrund sowohl des Wahrnehmenden als auch des Künstlers. Qualitätvolle Kulturarbeit ist sowohl in den Gestaltungen traditioneller Hochkultur wie auch in der sog. Alltags- und Amateurkultur feststellbar. Ihre Wertigkeit lässt sich nur bedingt feststellen, quantifizierende Kennziffern (z.B. Besucher-/Teilnehmerzahlen, Versicherungswerte) stellen nur sehr vorläufige Indikatoren für die Beurteilung künstlerischer Qualität dar.

Konzept

Ein Kulturkonzept, das sich dem Qualitätsbegriff verpflichtet weiß, fördert deshalb nicht nur Kulturereignisse, die auf das Interesse vieler Besucher stoßen, sondern hält auch das im Auge, "was es schwer hat". Die Angebote mit geringer Resonanz liegen oft in Bereichen, die nicht ‚in‘ sind oder per se nur einen geringen Interessentenkreis ansprechen. Häufig sind sie auch in Bereichen des Neuen und Unerprobten angesiedelt, deren Qualität sich wiederum nicht auf Traditionen und Erfahrungen berufen kann, folglich schwer zu erkennen und zu definieren ist. Auf beide Risiken muss sich die Kulturplanung einlassen, um für neue Entwicklungen offen zu bleiben. Sie muss die genannten Risiken aber durch Vermittlungsstrategien wie Informationen und Diskussionen abfedern. Die Erfahrung zeigt, dass mit Hilfe von intelligenten Konzepten, Überzeugungsarbeit und Durchhaltevermögen Erfolge erzielt werden können: eben ein qualitativvolles Kulturangebot in unserer Stadt vorzuhalten.

Kultur zwischen Tradition und Zukunft

Es ist festzuhalten, dass die oft als ‚bildungsbürgerlich‘ bewerteten Vorstellungen, Produktions- und Rezeptionsformen von Kultur immer noch wichtiger Bestandteil und Voraussetzung des aktuellen Kulturlebens sind. Dies stellt sowohl eine Stärke wie eine Schwäche für die Entwicklungschancen des Viersener Kulturlebens dar. Kunst entzieht sich - zumindest teilweise - der Verwaltbarkeit und Organisierbarkeit. Sie ist immer auch widerständig, rebellisch, radikal, anarchistisch und revolutionär. Diese Aspekte sind auch für die Kunst im Sinne des bürgerlichen Kulturverständnisses konstitutiv, insofern Kunst im avantgardistischen Sinne immer auch Protest gegen die Befindlichkeit der Welt war und ist. Etwas von dieser grundsätzlichen Widerständigkeit von Kunst muss sich auch in der Kulturentwicklungsplanung widerspiegeln. Sie muss sich einem zu engen Formenkanon widersetzen und zu festgefügte Erwartungshaltungen aufbrechen, aber auch der Auffassung widerstehen, alles sei möglich und unter Kunst subsumierbar. Kultur muss sich die Dimension des Utopischen bewahren.

Kultur und Marketing

In der öffentlichen Diskussion wird - bisweilen mit dem Hinweis auf einen ‚erweiterten Kulturbegriff‘ - manches als Kulturarbeit bezeichnet und als Kultur oder Kunst wahrgenommen, was als Marketing- oder Werbemaßnahme angelegt ist oder konzeptionell als örtlicher “weicher Standortfaktor” begriffen wird und auch unter diesen Zweckgesichtspunkten zu bewerten ist. Kulturarbeit kann auch diesen Zwecken dienen, darf aber nicht unter Vernachlässigung von Qualitätsstandards von diesen funktionalisiert werden. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob der Umgang mit Kunst in Politik und Verwaltung der Grundstruktur von Kunst angemessen ist. In anderen Kommunen sind mit Erfolg Beratungsinstanzen eingerichtet worden.

2. Bürgerorientierung

Angebot an alle

Das Kulturangebot soll für möglichst viele zugänglich sein. Dies geschieht durch den Abbau von ideellen und materiellen Barrieren. Das Kulturangebot umfasst viele Erscheinungsformen der Hoch- und Unterhaltungskultur sowie der Alltags- und Amateurkultur.

Zielgruppenorientierung

Das Kulturangebot soll nicht vorwiegend auf eine regionale Außenwirkung hin ausgerichtet werden, sondern auf die Stadt Viersen zugeschnitten sein, wobei sich eine regionale Anziehungskraft bei qualitätvollen Angeboten von selbst einstellt. Das Kulturangebot will und soll zudem zur Identifizierung mit der Stadt und zur Entwicklung von Heimatgefühl beitragen. Spezifizierbare Zielgruppen sollen erfaßt und für sie angemessene Angebote entwickelt werden. Zielgruppenorientierte Angebote richten sich nicht ausschließlich, sondern schwerpunktmäßig an eine Zielgruppe; sie können von Mitarbeitern verschiedener Kulturbereiche gemeinsam entwickelt werden.

Kulturmilieus

Es gibt Milieus, die für die von der Kulturverwaltung erarbeiteten Kulturangebote kaum erreichbar sind. Insbesondere Jugendliche entwickeln in gewissen Entwicklungsphasen eigene Kulturformen mit eigenen Ritualen und Veranstaltungsformen (bzw.: diese Jugendkulturformen werden unter kommerziellen Gesichtspunkten gezielt entwickelt). Das Fördern von Szene-Gastronomie, die Etablierung einer Kneipenszene, das Betreiben von Discos etc. gehört nicht zu den Aufgaben von Kulturarbeit und kann mit den verfügbaren Instrumenten öffentlich organisierter und finanzierter Kulturveranstaltungen auch nicht entwickelt werden; allenfalls kann begleitende Hilfestellung bei Einzelprojekten (z.B. Jazz in Kneipen) gegeben werden. Unabhängig davon bleibt es Aufgabe der Kulturplanung, kulturelle Milieus zu schaffen, in denen Kunst entstehen kann: die Kulturverwaltung muss Kunst für, von und mit verschiedenen Zielgruppen ermöglichen, nicht nur anbieten und organisieren.

Stadtteilorientierung

Zu den Grundkonstituenten des Viersener Kulturlebens zählt die Tatsache, dass es in Viersen vier Stadtteile mit jeweils eigenen Traditionen gibt, die sich unterschiedlich darstellen und entwickeln und - je nach Konzeptionierung - möglicherweise unterschiedliche Funktionen übernehmen werden. Notwendig ist das Erarbeiten von Angeboten, die der jeweils spezifischen Tradition und Situation des einzelnen Stadtteils entsprechen. Die in den Stadtteilen vorhandenen Gebäude werden jeweils für verschiedene Arten von Veranstaltungen genutzt und haben keine spezifische bzw. ausschließliche Identität oder eigenständige kulturelle Atmosphäre. Je nach Ausstattung der Häuser können Veranstaltungen einen hohen

Personaleinsatz und hohe Kosten durch notwendige technische Ergänzungs-Einrichtungen verursachen.

Schulen

Möglicherweise übernehmen in Zukunft die Schulen in zunehmendem Maße die sozialkulturellen Funktionen von Stadtteilzentren für die Generationen. Hieraus ergibt sich für die Kulturarbeit die Chance, Kulturangebote für Orte zu machen, die den Besuchern vertraut sind, die Mehrfach-Funktion der Gebäude für ihre Zwecke zu nutzen, und auch die Notwendigkeit, neue Formen des Kulturangebots zu entwickeln (etwa für Ganztagschulen). Für regelmäßige Kulturangebote in den Stadtteilen und Schulen sollten die entsprechenden Personal- und Finanzressourcen bereit gestellt werden.

3. Vermittlung

Vermittlungsziel

Der pädagogische Akzent der Kultur liegt vor allem in der Vermittlung der Ästhetik des Kunstwerks und der Freude am Umgang mit Kultur und Kunst. Nur wenn ein Kunstwerk als autonomes Kunstwerk wahrgenommen und respektiert wird, kann es seine pädagogische, soziale und lebensentfaltende Wirkung erzielen. Die Vermittlung von künstlerischen Zusammenhängen durch Kurse, Workshops, Einführungen, Führungen, Diskussionen und Veranstaltungen hat große Bedeutung und wird ergänzt durch die Entwicklung neuer Vermittlungsstrategien.

Kunst als Bildungsgegenstand

Bildung ist ein reflexiver Prozess, zu dem Kultur und Kunst maßgeblich beitragen können. Sie bringen vor allem das Andere, das Fremde und das Neue in den Bildungsprozess ein. Bildungsinteressierte werden deshalb insbesondere durch ein offenes Weltinteresse gekennzeichnet. Um dies für Viersen zu erreichen, sind vornehmlich drei in einander greifende Strategien der Vermittlung einzusetzen: Kunst erleben, Kunst machen, etwas über Kunst erfahren. Wissen über Kunst und Kunstwerke lässt sich nur erwerben, indem man sich auf die Welt des Kunstwerks einlässt, sei es durch eigene Praxis oder durch Lernen. Es ist Aufgabe der Kulturverwaltung, hierfür Wege zu ebnen. Auch die öffentliche Diskussion über Kunst ist ein Instrument der Vermittlung, das zu Akzeptanz und Interesse führt.

Vermittlungswege

Eine attraktive Selbstdarstellung durch die Entwicklung von Werbekonzepten und Werbemaßnahmen, durch Werbeveranstaltungen und durch Präsentationen im Internet sowie in Drucksachen ist für die erfolgreiche Vermittlung des Kulturangebots notwendig.

Zur Vermittlung im weiteren Sinne gehört auch

- das Bemühen um eine freundliche Atmosphäre in den verschiedenen Anlaufstellen,
- die angenehme Gestaltung des Veranstaltungsumfeldes
- und der Versuch, die Besucher durch Befragungen, Diskussionen und entsprechende Veranstaltungen stärker in die Veranstaltungsplanung einzubeziehen.

IV. Ressourcen

Ressourcen für die Kulturarbeit sind Gebäude, Räume, technische Ausrüstungen, Personal, finanzielle Mittel, Kooperationspartner und Sponsoren, aber auch neue potentielle

Publikumsschichten.

1. Gebäude und Räume

Die städtischen Gebäude (Weberhaus, Waisenhaus, Schulaulen) sind mit Ausnahme der Festhalle und des Bürgerhauses Dülken nur unzureichend mit Technik für Veranstaltungen ausgerüstet; durch Transporte und Auf- und Abbau entstehen hohe Kosten. Bei den Schulaulen kommt das Problem der Abstimmung mit dem Schulbetrieb hinzu.

Der Veranstaltungsraum der Bibliothek ist für Literatur- und Filmveranstaltungen geeignet. Der Turm ist wegen der akustischen Probleme für Veranstaltungen - Ausstellungen, Lesungen - nur bedingt geeignet; Veranstaltungen stören potentiell den Bibliotheksbetrieb und umgekehrt.

Die Städtische Galerie im Park ist für Ausstellungen und auch kleine Literatur-, Vortrags- und Konzertveranstaltungen geeignet.

Die neuen Räume des Archivs und ihre Funktionalität sind zur Zeit noch nicht in ihren Einzelheiten bekannt, weiten die Standards der derzeitigen Unterbringung jedoch nicht wesentlich aus.

Die Verwaltung erarbeitet eine Aufstellung der städtischen und nichtstädtischen Räume (auch Schulaulen etc.), die für Veranstaltungen geeignet sind, mit Angabe der technischen Einrichtungen. Städtische und nichtstädtische Interessenten können sich auf diese Weise informieren. In Zusammenhang mit einer Umstrukturierung innerhalb des Fachbereichs 50 sollen diese Räume (soweit sie städtisch sind) in einer Abteilung (50/I) zentral verwaltet und vergeben werden.

2. Kooperationen

Private Kulturanbieter und Vereine mit unterschiedlichen Zielen und Aktivitäten führen ihre Veranstaltungen in ihren Räumen weitgehend in eigener Regie durch. Auch in Zukunft wird in Einzelfällen mit Kirchen, Banken, Vereinen, Stiftungen und Privatleuten auf kulturellem Gebiet zusammengearbeitet. Es können sich hieraus Regelmäßigkeiten und dauerhafte Kooperationen entwickeln.

Wenn diese Initiativen für die Stadt und das Stadtbild relevant werden, z.B. bei der Aufstellung von Skulpturen im öffentlichen Raum, ist es notwendig, eine Instanz (Kunstkommission) einzuführen, mit deren Hilfe eine fachliche Abstimmung mit der Stadtplanung und der Kulturverwaltung erfolgen kann, um so die Ressource ‚Bürgerschaftliches Engagement‘ effektiver nutzen zu können. Kunst im öffentlichen Raum muss den Erfordernissen einer hinreichenden Öffentlichkeit wie auch der Wahrung von Qualitätsstandards genügen

Ehrenamtliche Mitarbeiter betreuen in der Bibliothek das ‚Lesecafé‘. Der Förderverein Festhalle Viersen organisiert ab 2006 den „Viersener Musiksommer“. Es ist zu prüfen, in welchen anderen Bereichen mit interessierten und engagierten Bürgern zusammengearbeitet werden kann.

Die Schulen in Viersen, insbesondere die weiterführenden Schulen sind als kulturelle Ressourcen noch zu erschließen; da nur wenige Lehrer in Viersen wohnen, ist das Interesse an einer Einbindung in das Viersener Kulturleben, sei es als Publikum, sei es als Mitwirkende z.B. bei der Schul- und Amateurtheaterwoche derzeit eher gering.

3. Sponsoren und Mäzene

Die Kreisstadt Viersen hat eine Kultur-Identität mit langer Tradition, die dem Kreis sozusagen zur Verfügung steht und von ihm daher unterstützt und gefördert werden sollte. Festhalle,

Galerie und Bibliothek in Viersen sind einzigartige Einrichtungen im Kreisgebiet. Ein kontinuierliches Engagement des Kreises in einer dieser Einrichtungen wie z.B. bei den Ausstellungen der Kreiskulturstiftung in der Galerie ist auch in Zukunft anzustreben. Stärker als bisher wird es in Zukunft notwendig sein, die in Viersen vorhandenen Stiftungen für die Finanzierung von außergewöhnlichen Vorhaben im kulturellen Bereich zu gewinnen.

V. Erfolg oder Misserfolg der kulturellen Entwicklung

Quantifizierung

Besucherzahlen, Presseberichte und Internetbesuche können nicht (allein) das Kriterium für Erfolg oder Misserfolg der Kulturarbeit sein. Kultureller Erfolg, also die dauerhafte Wirkung von Kultur, kann sich nur langfristig entwickeln und ist schwer nachzuweisen: Die qualitative Rezeption von Kunstwerken entzieht sich grundsätzlich der kurzfristigen Quantifizierung. Besucherzahlen werden außerdem häufig von Faktoren mitbestimmt, die von der Kulturverwaltung nicht zu beeinflussen sind. Hierzu gehören die Entwicklungen im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich, z.B. weniger verfügbare Geldmittel der Privathaushalte, Veränderung des Freizeitverhaltens, Individualisierung von Lebensstilen, mehr ältere, weniger junge Menschen – aber auch eher kurzfristige Zufälligkeiten (z.B. ein aktuelles bedeutendes Medien-Ereignis im Fernsehen u.ä.). Hierauf kann und muss die Kulturverwaltung zwar reagieren durch Veränderung der Angebote, Preisgestaltung etc., sie kann sie jedoch nicht steuern. Zahlenmäßig zu erfassende Erfolge sind auch modeabhängig; eine Kulturplanung, die sich ausschließlich von Quoten abhängig macht, unterliegt diesen Mode-Trends und verliert ihren eigentlichen Auftrag. Eine solcher Art orientierte Kulturplanung läuft Gefahr, als ‚erfolglos‘ zu gelten, sobald die Besucherzahlen sinken. Der Balanceakt zwischen Kundenorientierung und der Einhaltung von Qualitätsstandards in der Kulturplanung muss anhaltend gewagt und ausgehalten werden.

Qualifizierung

Sinnvoll erscheint es, qualifizierende Elemente bei der Erfolgsbeurteilung der Kulturplanung in den Vordergrund zu rücken. Kulturarbeit scheint unter diesem Gesichtspunkt dann erfolgreich zu sein, wenn

- ein kulturelles Klima entsteht, in dem Gespräche und Auseinandersetzungen möglich sind,
- Besucher berichten, dass sie etwas Wichtiges erfahren und bei guten Kulturereignissen beteiligt gewesen sind, dass Kulturpartizipation bei ihnen etwas bewirkt hat,
- hohe Qualitätsansprüche (zumindest) langfristig akzeptiert werden,
- Besucher im Vertrauen auf gute Kulturqualität wiederkommen und sich auch auf Neues einlassen,
- Besucherzahlen auch bei neuen und ungewöhnlichen Angeboten – wenn auch langsam – steigen.

Es gibt immer wieder auch gute Angebote, die nicht angenommen werden. Ursachen können sein: der falsche Zeitpunkt, die falsche Zielgruppe, der falsche Makrotrend, der falsche Ort, die falsche Umgebung etc.. Im Kern kann es in solchen Fällen nur darum gehen, nach eingehender Prüfung durch Hartnäckigkeit der Qualität zur Quantität zu verhelfen.

VI. Zusammenfassung

1. Die Kulturverwaltung ist überzeugt von der grundsätzlichen Lebensnotwendigkeit von Kunst, sie sieht ihre Aufgabe in der Vermittlung von Kunst an möglichst viele, ist sich jedoch bewusst, dass nicht alle erreichbar sind. Kunst wird immer nur einen begrenzten Interessentenkreis finden, der zwar nicht mehr als bürgerliche Bildungsschicht definiert werden kann, von dem jedoch dauerhaft ausgeschlossen bleiben dürfte, wer nicht über grundlegende Bildungsvoraussetzungen verfügt oder sich aneignet.
2. Die Kulturverwaltung geht von einem Kunst- und Kulturbegriff aus, der sich an traditionellen Vorstellungen und Kriterien orientiert; er meint das autonome Kunstwerk, dessen soziale Funktionen sich aus der ästhetischen Qualität ergeben. Sie ist jedoch bemüht, für neue Entwicklungen offen zu sein, sowohl was die Künstler und ihre Arbeitsmethoden zur Entwicklung neuer Kunstformen als auch was die Formen der Rezeption, Interpretation und Präsentation der Kunstwerke angeht.
3. Kunst widersetzt sich oft der Einordnung, Planung und Verwaltung; wichtig für die Kulturarbeit sind Freiräume und Entfaltungsspielräume, Inspiration, Motivation, Vermittlung, Anregung. Dafür muss Raum sein und vorgehalten werden. Es sind ‚Kulturelle Milieus‘ zu schaffen, Orte und Umstände, die Kultur ermöglichen. Diese können nach Rezipienten und Beteiligten different sein. Da es keinen allgemein anerkannten Kulturbegriff mehr gibt und auch kein Publikum mit übereinstimmenden Erwartungen an Kultur und Kunst, kann es sich bei solchen Projekten immer nur um Versuche handeln, die sich in der Praxis oft sehr schwierig gestalten. Es sind Risiken - auch finanzieller Art - einzugehen.
4. Das Kulturangebot richtet sich in erster Linie an die in Viersen lebenden Bürgerinnen und Bürger und ist stärker auf eine Wirkung in die Stadt hinein als auf Wirkung nach außen ausgerichtet. Projekte in Viersen müssen von dem ausgehen, was in dieser Stadt möglich ist. Durch die Mitgliedschaft der Stadt im "Kulturraum Niederrhein e.V." werden die Möglichkeiten der regionalen Zusammenarbeit schon jetzt genutzt
5. Kunst hat auch eine öffentliche Funktion; es muss Öffentlichkeit für die Kunst hergestellt werden. Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen müssen dem angemessen sein.
6. Nicht ‚Event-Kultur‘, vornehmlich am Präsentationsereignis orientierte Kulturarbeit steht im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk, die Erfahrbarkeit von Kunst. Um dies zu ermöglichen, wird der Vermittlung in der städtischen Kultur- und Bildungsarbeit eine große Bedeutung beigemessen.

VII. Finanzüberblick

Im Jahr 2004 wurden folgende Mittel seitens der Stadt Viersen für die Kulturarbeit eingesetzt.

1. Aktuelle Ressourcen:

Gesamtausgaben:

für Kultur incl. Personalkosten, ohne Bauunterhaltung:

3.100.000 € das sind 1,8 % der städtischen Gesamtausgaben

Gesamteinnahmen für Kultur:

656.000 € das sind 21 % der Ausgaben für Kultur

Zahl der Mitarbeiter/innen:

Planung, Konzeption etc.:

Theater, Konzerte, Ausstellungen incl. Theater- und Museumspädagogik: 2 Vollzeit, 1 Teilzeit (12 Stunden)

Jazz-Festival, Organisation: 1/2

Städtischer Kunstbesitz: 1/2

Verwaltung: 2 Teilzeit

Kartenverkauf, Abonnementverwaltung etc.: 1 Vollzeit, 1 Teilzeit

Verwaltung Galerie: 1 Teilzeit

Hausmeister Festhalle: 2 Vollzeit

Hausmeister Weberhaus, Waisenhaus: 2 Vollzeit

Archiv:

Archivar 1 Vollzeit

Bildarchiv 1 Teilzeit

Bibliothek:

15 Bibliothekare bzw. Bibliotheksassistenten: 7 Vollzeit, 8 Teilzeit

Verwaltung: 2 Teilzeit

14 technische Kräfte, 5 Vollzeit

2. Finanzierungskonzept:

Die öffentliche Kulturarbeit wird in den kommenden Jahren unter erheblichen Finanzdruck geraten. Dazu zählen sowohl die Personal- wie die Sachmittelressourcen. Neben der in diesem Konzept vorgetragenen inhaltlichen Orientierung der Kulturarbeit werden deshalb im Rahmen des Haushaltssicherungskonzeptes Festlegungen bezüglich des zukünftigen finanziellen Rahmens der städtischen Kulturarbeit treten müssen. In diesem Zusammenhang werden dann auch die Priorisierungsentscheidungen zu treffen sein.

VIII. Grundsätze der Umsetzung

Neben der Weiterentwicklung der bestehenden und oben dargelegten Kulturlandschaft der Stadt Viersen sollen folgende Schwerpunkte im Besonderen verfolgt werden.

1. Kinder- und Jugendkultur

a) Kultur mit und für Kinder

Angebote für Kinder (ca. 5 - 10 Jahre) werden in allen Bereichen - Theater, Bildende Kunst, Musik etc. - gerne angenommen. Sie müssen breit gefächert, vielfältig und leicht (ohne hohe Kosten) zugänglich sein, und sie müssen über die Schulen vermittelt werden. Hier besteht die einzige Möglichkeit, alle Kinder unabhängig vom Elternhaus mit künstlerischen Phänomenen in Kontakt zu bringen und auf diese Weise einen Grund für eine kulturelle Entwicklung zu legen. Eine große Chance könnte vor allem in der Zusammenarbeit mit der Offenen Ganztagsgrundschule (OGS) bestehen.

b) Kultur mit Jugendlichen und für Jugendliche

Angebote für Jugendliche (ca. 11 - 17 Jahre) finden bei diesen (aus entwicklungspsychologischen Gründen) häufig kein großes Interesse. Jugendliche wollen sich abgrenzen, ihr eigenes Programm machen und sind schwer einzubinden. Die städtische Kulturabteilung kann Hilfe und Unterstützung bei organisatorischen und technischen Problemen anbieten und die Jugendlichen auf dem Weg zu einer anderen als der spezifischen Jugendkultur begleiten.

So wichtig es ist, dass Jugendliche sich in der Kultur wohlfühlen, so wichtig ist es, daran festzuhalten, dass Kultur mehr ist als Wellness und/oder Event. Kultur ist auch Herausforderung, Anstrengung und Zumutung. So bedeutsam die Verpackung ist - angenehme Umgebung, entspannte Atmosphäre, lockere Unterhaltung - so unverzichtbar ist der Inhalt, mit dem man sich auseinandersetzen muss. Wenn es ausschließlich um das angenehme "Ambiente" geht, kann von Kulturarbeit im hier verwandten Sinn nicht mehr die Rede sein.

Konkrete Aufgaben:

Ein Arbeitskreis Kinder- und Jugendkultur sollte folgende Themenbereiche bearbeiten:

- Koordination der Angebote für Kinder und Jugendliche im Bereich Theater, Musik, Bildende Kunst, Tanz, Film
- Entwickeln von Werbe- und Vermittlungsstrategien, die auf die unterschiedlichen Altersgruppen abgestimmt sind
- Initiieren von künstlerischen Projekten mit Kindern und Jugendlichen in diesen Bereichen
- Institutionalisierte Hilfe für Freie Gruppen, Institutionen, Veranstalter im Bereich Organisation, Werbung, Technik
- Enge Zusammenarbeit mit allen Schulformen
- Sammeln und Austausch von Ideen und Informationen
- Der "Ernst-Klusen-Preis" wird umgewandelt und zur Förderung von künstlerischen Projekten mit Hauptschülern verwendet. Vorbild ist das Tanzprojekt ("Rhythm is it"), das die Berliner Philharmoniker mit Berliner Schülern realisiert haben.

2. Kultur und Öffentlichkeit

Kriterien für die Öffentlichkeit von Kultur können die Besucherzahlen, die Wahrnehmung in der Presse und die Präsenz entsprechender Themen in Gesprächen sein. Diese drei Kriterien stellen jedoch nur eine quantitative Rezeptionsleistung fest und sagen wenig aus über die Wirkung der Kultur und deren Qualität. So wichtig es ist, dass über Kultur diskutiert wird, so wichtig ist es, dass in der Diskussion das Wissen über kulturelle Traditionen und die daraus entstandenen Qualitätsstandards von Relevanz ist. Die "Öffentlichkeitsarbeit" von Kultur in das städtische Leben hinein muss sich anhaltend um die Wahrnehmung beider Elemente bemühen.

Konkrete Aufgaben:

Ein fest etablierter Arbeitskreis Kunst in der Öffentlichkeit begleitet die öffentliche Diskussion und auch die Entscheidungen in den politischen Gremien der Stadt:

- Diskussion und Beratung zu ästhetischen Fragen im Bereich Städtebau und Wohnbereich
- Diskussion und Beratung zur Aufstellung von Kunstwerken auf Straßen und Plätzen sowie in öffentlichen Gebäuden

3. Kunst und Gesellschaft

Mit den gesellschaftlichen Veränderungen verändern sich auch kulturelle Formen und Inhalte. Häufig nehmen künstlerische Entwicklungen gesellschaftliche Veränderungen vorweg; immer hat Kultur die Aufgabe, die gesellschaftlichen Verhältnisse und Verfassungsweisen zu transzendieren und zu humanisieren.

Da Kunst die gesellschaftlichen Veränderungen im Prinzip antizipiert, zumindest widerspiegelt, ist sie auch in der Lage, auf Folgen und Auswirkungen vorzubereiten, - aber nur dann, wenn diejenigen, die die gesellschaftlichen Veränderungen erleben, sich der künstlerischen Entwicklung öffnen, sie verstehen und mitvollziehen. Es bedarf daher der Vermittlung von Kunst, die dem öffentlichen Bewusstsein voraus ist, aber in der Gegenwart wirkt und daher oft schwer zugänglich ist. So kann eine Wechselwirkung zwischen Kunst und Gesellschaft entstehen, die zur gegenseitigen Inspiration beiträgt.

Konkrete Aufgaben:

- Die Kulturplanung soll folgende neue Akzente ins Kulturleben der Stadt implementieren:
- Es sind Formen und Strategien zu entwickeln, mit deren Hilfe der Überflutung durch Bilder und Klänge die Konzentration auf das Kunstwerk entgegengesetzt werden kann, durch Information, Begleitung und Diskussion, aber auch durch die Erfahrung bei eigener künstlerischer Tätigkeit.
- Erweiterung von Schulen zu Stadtteil- bzw. Quartierzentren, in denen am Nachmittag (durch ehrenamtliche Tätigkeiten und Anbindung von Vereinen) Möglichkeiten für Kunstkurse, Theater- und Tanzgruppen und Musizieren sowie Diskussionskreise geboten werden. Ergänzend zum Angebot der Kreismusikschule könnte hier ein spartenbreites Angebot vor Ort realisiert werden. Die Errichtung einer "Kunstschule" nach dem Vorbild anderer Kommunen könnte geprüft werden.
- Gesprächskreise, in denen intellektuelle Auseinandersetzungen mit Fragen der Philosophie, Ästhetik, Kunst und Gesellschaft geführt werden.

4. Veranstaltungsmanagement

Eine neue Hilfestellung der Stadtverwaltung für das Viersener Kulturleben soll die Einrichtung einer zentralen Organisationsstelle im Fachbereich sein, die einen Überblick über die räumlichen Ressourcen der Stadt (aus dem Kultur-, Bildungs- und Sportbereich) vorhält, deren Vergabe für Veranstaltungen der Stadt und Dritter koordiniert und die Ideenpotentiale zur inhaltlichen Ausgestaltung des Viersener Kulturlebens bündelt.

Konkrete Aufgaben:

- Umorganisation im Fachbereich 50 mit dem Ziel, die Verwaltungsarbeiten zu konzentrieren.

- Die Aufstellung und Pflege einer Liste möglicher Veranstaltungsräume einschließlich Schulaulen mit ihren technischen Einrichtungen sowie zentrale Verwaltung, Vergabe und Vermietung der städtischen Räumlichkeiten
- Bildung einer Anlaufstelle für private Initiativen, Veranstalter, Vereine etc., die einerseits Beratung und Hilfe bietet, andererseits Ideen und Anregungen aufgreift.
- Einrichtung eines Aufgabengebietes "Sponsoren, Mäzene, Zuschüsse, Spenden"
- Initiieren von Kooperations-Projekten mit interessierten Privatpersonen, Gruppen und Vereinen etc.